

Japanisch

Japanisch wirft Rätsel auf: Keiner hat bisher den Ursprung der Sprache klären können! Es wird vermutet, dass während der japanischen Vorgeschichte (5000 bis 300 v. Chr.) im westlichen Japan eine Sprache gesprochen wurde, die möglicherweise aus Mikronesien oder Melanesien stammen könnte.

Um etwa 300 v. Chr. kam die Kultur des Reisanbaus und der Verwendung von Bronze aus Südkorea und verbreitete sich über das gesamte westliche Japan. Zusammen mit der koreanischen Kultur kam wohl auch die koreanische Sprache nach Japan, wodurch sich sibirisch-türkische Sprachelemente mit den lokalen vermischten. Dies stellt im Wesentlichen die Geburtsstunde der japanischen Sprache dar.

Die **Grammatik** des Japanischen entspricht wie beim Koreanisch dem Altaischen (Sibirisch-Türkisch) während die Aussprache typisch austronesisch (Mikronesisch-Melanesisch) ist: Keine Doppelkonsonanten und fast alle Wörter enden mit Vokalen.

Seit dem 3. Jahrhundert n. Chr. kommen zusammen mit der chinesischen Kultur enorm viele chinesische Lehnwörter ins Japanische, wobei sich aber die Sprachstruktur an sich kaum verändert. Insbesondere seit 1868 kommen auch immer mehr europäische **Fremdwörter** hinzu.

Grammatik

Ein großer Teil des heutigen japanischen Wortschatzes besteht aus chinesischen Lehnwörtern, und auch das japanische Schriftsystem stammt von chinesischen Schriftzeichen ab, allerdings unterscheiden sich die Aussprache und Grammatik grundlegend: in der Aussprache ist Japanisch anders als die chinesischen Sprachen keine Tonsprache, und in der Grammatik ist Japanisch, im Gegensatz zu den *isolierenden* chinesischen Sprachen, eine **Agglutinierende Sprache** mit einer Vielzahl von grammatischen Suffixen – so genannten Partikeln –, welche eine ähnliche Funktion haben wie die Flexions-Formen, Präpositionen und Konjunktionen der europäischen Sprachen.

Praktisch aussichtslos ist der Versuch die japanischen Schriftsysteme zu lernen. Eine japanische Zeitung ist heute eine Mischung von 4 Schriftsystemen: Meistens chinesische Zeichen „Kanji“, für grammatikalische Änderungen und Wörter „Hiragana“, für ausländische Lehnwörter und Namen „Katakana“ aber auch lateinische Zeichen „Romaji“.

Wenn man davon absieht kann man Japanisch so leicht lernen und sprechen wie viele bereits bekannte Wörter: Banzai, Bonsai, Futon, Haiku, Harakiri, Ikebana, Judo, Kamikaze, Karaoke, usw.

Amüsiert oder gar enttäuscht wird man sicher sein, wenn man erfährt, dass „Kimono“ einfach „Sache zum Anziehen“ heißt, oder „Pokemon“ eine Abkürzung des englischen „Poket Monster“ ist.

„Tempura“ (für diejenigen die nicht nur „Sushi“ mögen) stammt aus dem lateinischen „tempora“ (Zeiten -des Fastens-) und zwar aus jener Zeit als portugiesische Jesuiten versuchten, Japanern die Fastenzeit beizubringen: Die Japaner erfanden (genau wie die Schwaben!) leckere Maultaschen, um die schmackhafte Füllung zu verbergen.

Yakuza, der japanische „Mafioso“, bedeutet eigentlich „Null Acht Fünfzehen“ (wörtlich 8-9-3 = Eine wertlose Zahlkombination) und das Wort „Tsunami“, das gerade in Süd-Ost asien Schrecken und Trauer verbreitete, hat eine verharmlosende Bedeutung: „Hafenwelle“

Fremdwörter

Auch deutsche Lehnwörter sind im Japanischen zu finden, sie als lustig zu bezeichnen ist noch untertrieben!

Von Mitte des 19. bis ins 20. Jahrhundert hinein orientierte sich beispielweise die ärztliche Ausbildung in Japan an deutschen Dozenten und Lehrbüchern, und die Krankenberichte wurden auf Deutsch in lateinischer Schrift geschrieben. Daher haben sich vor allem in der Medizin viele Begriffe erhalten (z. B. ルンゲ *runge* von *Lunge*, クランケ *kuranke* von *Kranke*, カルテ *karute* von *Karte* im Sinne von *Patientenkartei*). Aber auch in der Philosophie (z. B. ゲシュタルト *geshutaruto* von *Gestalt*, イデー *idē* von *Idee*), beim Bergsteigen (z. B. シュタイクアイゼン *shutaikuaizen* von *Steigeisen*, エーデルワイス *ēderuwaisu* von *Edelweiß*, ワンデルング *wanderungu* von *Wanderung*) oder beim Arbeiten (アルバイト *arubaito* von *Arbeit* -im Sinne von *Teilzeitjob*) finden sich deutsche Lehnwörter.

Agglutinierende Sprache

Agglutination ist eine Wortschöpfung von Humboldt und Schlegel. In einer agglutinierenden Sprache wird die grammatische Funktion durch das Anbringen von Affixen kenntlich gemacht. Der Name stammt von dem lateinischen Verb *agglutinare*, "zusammenkleben".

In einer agglutinierenden Sprache wird eine Bedeutungseinheit (beispielsweise Person, Zeit, Kasus) durch ein einzelnes Affix ausgedrückt. Beispiele:

1. Die finnische Wortform „taloissani“ heißt auf Deutsch "in meinen Häusern" und kann folgendermaßen zerlegt werden:
talo ("Haus") + i (Plural) + ssa ("in") + ni ("mein").
2. Auf Türkisch „evlerimde“ ist das ganz ähnlich:
evler (ev: "Haus"; evler: „die Häuser“) + im ("meine") + de (in)

Der Unterschied zwischen agglutinierenden und fusionalen Sprachen ist oftmals weniger scharf als viel mehr kontinuierlich fließend. Verschiedene Sprachen tendieren mehr in die eine oder andere Richtung, rein agglutinierende oder rein fusionale sind selten.